Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Muster. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u Lustiges Allerlei. Kinderzeitung: Unser Blatt. u Unterhaltungs- u. Romanbeilage. u Spiel, Sport und Turnen. u Filmkritik. Kunst u. Wissen. u Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westholener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Bolzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852. Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Tel. 62.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 173 — Donnerstag, 26. Juli 1923 — 56. Jahrgang

Zum Geleit.

Willst das Große du erreichen;
Fange mit dem Kleinen an;
Deine Tadler werden schweigen,
Ist das Kleine groß getan.

Neueste politische Nachrichten.

Mit unerhörter Brutalität wurden in Trier neue Massenausweisungen meist deutscher Eisenbahnerfamilien vorgenommen.

•

In der Reichsgemeinschaft für den deutschen Bergbau begannen gestern die Besprechungen über die Schaffung wertbeständiger Löhne; der Vorschlag der Arbeitgeber sieht als Grundlage den Lebenshaltungsindex zuzüglich des Entwertungsfaktors in Höhe von 20 Prozent vor.

•

Im gestrigen Ministerrat hat Poincaree seine Kollegen über die Verhandlungen unterrichtet, die mit England und Belgien hinsichtlich der Reparationen auf Grund der englischen Dokumente geführt werden sollen. Der nächste Ministerrat soll erst am 2. August im Ramboulle stattfinden.

•

Frankreich will nach einer Mitteilung von Havas auf die englischen Dokumente noch „vor" dem 3. August, d. h. vor Schluß der Sitzungsdauer des Parlamentes antworten.

•

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind angeblich bereit, die Regelung der französischen Kriegsschulden auf 15 Jahre zu verschieben, wenn durch eine englisch-französische Verständigung auch die deutschen Zahlungen auf 15 Jahre verschoben werden.

* * *

Vermischte Neuigkeiten.

Als Nachfolger des von seinem Posten zurückgetretenen bisherigen Präsidenten des Zentralausschusses für Innere Mission D. F. A. Spiecker ist in der Sitzung vom 10. Juli der bisherige Vizepräsident, Universitätsprofessor Geheimrat D. Dr. Reinhold Seeberg einstimmig zum Präsidenten des Zentralausschusses für Innere Mission der deutschen evangelischen Kirchen gewählt worden. D. Spiecker wurde zum Ehrenpräsidenten des Zentralausschusses ernannt, den er fast 16 Jahre geleitet hat.

•

Typhuserkrankungen sind in den letzten Monaten im Lande Mecklenburg-Schwerin in einer Häufigkeit vorgekommen, die zu ernsten Befürchtungen Anlaß gibt. Namentlich in Rostock und Kröppelin haben sich förmliche Typhusepidemien entwickelt.

•

Die Zuständigkeit der Amtsgerichte ist von 300000 ℳ auf drei Millionen, die Revisionssumme auf fünf Millionen erhöht worden.

•

In Ingolstadt wurde unter großer Beteiligung ein Denkmal für die Gefallenen des bayerischen Ingenieurkorps enthüllt. Kronprinz Rupprecht, Prinz Alfons von Bayern, Ministerpräsident v. Knilling, der Sozialminister Oswald und Ludendorff waren zugegen.

•

In München hat ein Bankkassierer zwei Damen beim Wechseln von 200 rumänischen Lei 1¾ Millionen Mark zu viel bezahlt. Auf Grund einer um Rückerstattung ersuchenden Zeitungsnachricht ist tatsächlich auch die namenlose Ueberweisung des Betrages an die Bank erfolgt.

•

Der Bauer Matthias Braun und sein Schwager Bopfinger von Oberndorf in Oberbayern die ihrem abgelieferten Umlagegetreide bis zur Hälfte nassen Sand beigemischt hatten, wurden wegen Betruges und Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis bezw. zu 4½ Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Erlaß des Reichsministers des Inneren.

Gerüchte!

Berlin, 26. Juli. Der Reichsminister des Innern hat unter dem 19. Juli ein Rundschreiben an die Landesregierungen ergehen lassen, in dem auf die Möglichkeit von Zusammenstößen, insbesondere am 29. 7. hingewiesen und ersucht wird, alle Maßnahmen zur Verhinderung von Störungen der Ruhe und Ordnung zu treffen. Ganz besonders wird auf die genaue Durchführung der reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen über das Waffentragen und auf das Mitführen von Waffen in Versammlungen und Umzügen hingewiesen. Mit Rücksicht auf die notwendige Abwehr und Geschlossenheit gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt ersucht der Reichsminister in dem Rundschreiben, von vornherein mit wirksamen Mitteln einzugreifen und nötigenfalls Versammlungen unter freiem Himmel für den 29. 7. überhaupt zu verbieten.

Zur Lage.

Aufgehobene Sperre.

Schwerte, 26. Juli. In Dortmund werden vom 25. Juli ab wieder Pässe gestempelt. Nach von allen Seiten eingehenden Bestätigungen ist diesmal auf eine Aufhebung der Grenzsperre heute nacht 12 Uhr zu rechnen, jedoch verlautet bereits wieder, daß die Franzosen sie nach wenigen Tagen unter einem nichtigen Vorwand wieder einführen. Um alle Zweifel zu beseitigen, wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Paßvorschriften nach der Sperre dieselben sind, wie vordem.

Erschwerung der Paßausstellung.

Auf der französischen Kommandantur in Weimar wird die Abstempelung der Pässe für Stadt- und Landkreis Bochum, Wattenscheid, und für den besetzten Teil von Hattingen nur noch von 9—10 Uhr vorm. erfolgen.

Die Bevölkerung erblickt in der Beschränkung der Paßausstellung (eine Stunde) eine indirekte Fortsetzung der Grenzsperre und ist hierüber äußerst erregt.

Lebensmittelkämpfe.

Schwerte, 26. Juli. Entgegen allen Versprechungen der Franzosen ist es in Dortmund dazu gekommen, daß deutsche Hausfrauen und sonstige Einkäufer von Lebensmitteln von Franzosen in den Geschäften verdrängt wurden und in vereinzelten Fällen auf dem Markt von Verkaufsstellen direkt versagt wurden. Hierdurch wird natürlich die Lebensmittelknappheit für die deutsche Bevölkerung erhöht und ein weiteres Anziehen der Preise bewerkstelligt.

Zeitungsverbote.

Schwerte, 26. Juli. Durch den Militärkommanten wurden für den Brückenkopf Duisburg die Zeitungen:

Frankentaler Tageblatt bis 12. 8.
Der Hessenbote. (Ersatzblatt für die Hess. Landeszeitung) bis 10. Oktober.
Das niederrheinische Tageblatt bis 30. Juli verboten.

Eine Witwe ausgewiesen.

Schwerte, 26. Juli. In Dortmund wurde die Witwe Maria Platzer aus Wesel, die zu Besuch bei Bekannten weilte, ohne jede Veranlassung ausgewiesen.

Nette Beschäftigung.

In der Dortmunder Reichsbank beschäftigen sich die Franzosen damit, die Tresors gewaltsam zu erbrechen. Letztere zeigen aber starken passiven Widerstand.

Neueste Militärgerichts-Urteile

der 3. Linien-Division Dortmund vom 25. Juli vormittags:

Der Kaufmann Siegfr. Stern muß 1 Mill. und 100000 ℳ zahlen, weil er ohne Passierschein ein Fuhrwerk benutzt hatte. Der Kohlenhändler Wilh. Kurr erhält ein Monat Gefängnis und muß 5 Mill. zahlen, weil er angeblich keine Kohlensteuer bezahlt haben soll. Der jugendliche Arbeiter Hans Peters erhält 14 Tage, der Jugendliche Klein 8 Tage Gefängnis, weil sie die Grenze passieren wollten, der Arbeiter F. Brandt 8 Tage Gefängnis, weil er angeblich Personen gehindert haben soll, für die Franzosen zu arbeiten.

Die Feststellungen des französischen Arbeitsministers im Ruhrgebiet.

TU. **Paris**, 26. Juli. Der Arbeitsminister Le Troquer ist gestern von seiner Reise ins Ruhrgebiet zurückgekehrt und hat dem französischen Ministerpräsidenten Bericht erstattet. Der Presse werden nachfolgende Einzelheiten mitgeteilt. Der Ministerpräsident hat sich darüber Rechenschaft ablegen lassen, daß der Abtransport von Kohlen und Koks regelmäßig erfolgt und für die Dauer des deutschen Widerstandes geeignete Maßnahmen zur Sicherung des ferneren Abtransportes ergriffen sind. Andererseits hat der Minister feststellen können, daß die Transportfrage im Ruhrgebiet gelöst ist, sowohl im Hinblick auf die Rheinschiffahrt, bei der die französischen Marinemannschaften jeder Art von Transporten sich gewachsen zeigen, als auch hinsichtlich der eigentlichen Eisenbahntransporte, ist die Lage ausgezeichnet. Die Eisenbahnregie erledigt zur Zeit nicht nur die Militär-, sondern auch die Reparationstransporte, und sie wird gleichfalls des jeden Tag zunehmenden Güterverkehrs Herr. Die 300 Personenzüge, die jeden Tag — 400 Güterzüge nicht mitgerechnet — abgehen, reichen vollkommen aus, und die Regie wird auf einigen Linien die Personenzüge vermehren. Die Bevölkerung steht nicht länger an, unsere Züge zu benutzen. Die Zahl der deutschen Reisenden ist für die sieben wichtigsten Bahnhöfe von 21000 in der Woche vom 17. bis zum 20. Juni auf 70200 in der Woche vom 12. bis zum 18. Juli gestiegen. Von besonderem Interesse ist dabei die Feststellung, daß die Zunahme sich in den Bahnhöfen von Dortmund und Essen, also mitten im Ruhrgebiet, am beträchtlichsten erweist. Der vorherrschende Eindruck ist, daß sich in der Bevölkerung des Ruhrgebietes eine Entspannung bemerkbar macht und die Feindseligkeiten gegen die französisch-belgische Besetzung nachlassen.

Vom Völkerbund.

Völkerbund und Rheinland.

London, 24. Juli. Reuter meldet, daß der Sonderausschuß der gemischten Kommission des Völkerbundes für Verminderung der Rüstungen in dieser Woche unter dem Vorsitz Lord Robert Cecils tagte. Der Sonderausschuß prüfte auch den neuen Vorschlag Lord Robert Cecils über die Errichtung von entmilitarisierten Zonen auf beiden Seiten der nationalen Grenzen.

Genf, 24. Juli. Die dem Völkerbundsrat als beratendes Organ zur Seite stehende ständige Mandatskommission begann in öffentlicher Sitzung die Beratungen ihrer dritten Tagung über die unter dem Mandat der südafrikanischen Union stehenden ehemaligen deutschen Kolonie Südwestafrika. Smuts schlägt vor, daß für dieses Gebiet ein gesetzgebender Rat eingesetzt werde, in dem neben den von der südafrikanischen Regierung ernannten Mitgliedern auch Vertreter der Einwohner europäischer Abstammung gewählt werden sollen. Auch soll der weißen Einwohnerschaft dieser Gebiete, die in der Mehrheit aus ehemaligen Reichsdeutschen besteht, denen in letzter Zeit mit ihrer Zustimmung die afrikanische Nationalität verliehen wird, eine gewisse Anzahl Sitze im Parlament der südafrikanischen Union eingeräumt werden.

Der Dollar 600000.

Berlin, 26. Juli. Obwohl heute keine amtliche Notierung für ausländische Zahlungsmittel in Berlin stattfand, stieg der Dollar an den ausländischen Börsen weiter erschreckend in die Höhe. Auf Grund der Amsterdamer Notierung steht die Mark auf ungefähr 600000 für einen Dollar. Auch an den Börsen in Danzig und Köln wurde der Dollar in dieser Höhe gehandelt.

Die Preiswelle.

Die Preiswelle, die über das Land geht, wird immer belastender. Dabei ist noch gar nicht abzusehen, wann die Preissteigerungen ihr Ende erreicht haben werden; im Gegenteil, aller Voraussicht nach werden sie in der nächsten Zeit noch viel schärfer werden. Die Transportsätze der Reichsbahn werden zum 1. August wiederum bedeutend erhöht, so daß die Sätze für die Personenbeförderung in der 3. und 4. Klasse das Zehnfache, in der 2. Klasse das 16fache der Junipreise betragen. Der Güterverkehr wird mit einem neuen Aufschlag in Höhe von 150 Prozent belastet, wobei allerdings die Beförderung in ungedeckten Güterwagen eine etwas weniger starke Erhöhung zu tragen hat. Die Reichsbahnverwaltung trägt sich weiterhin mit dem Gedanken, vom 1. September ab wertbeständige Tarife einzuführen. Diese Hinaufschraubung der Tarifsätze ist notwendig, um wenigstens einen Teil des Defizits der Reichseisenbahnverwaltung abzudecken, der genau so wie bei der Postverwaltung einen recht ansehnlichen Betrag erreicht haben dürfte.

Schon allein die Unterbilanz in den Reichsverkehrsbrieben läßt einen Schluß darauf zu, daß die Finanzen des Staates alles andere als gut sein müssen. Der Dekadenausweis der Reichsfinanzverwaltung für die ersten Julidekade eröffnet denn auch ein recht trübes Bild. Die schwebende Schuld des Reiches ist danach in dieser Dekade um 6,1 Billionen auf 28,1 Billionen angewachsen. Die Eingänge an Steuern haben sich zwar gegenüber der Vordekade etwas erhöht, betragen aber immer nur noch 259,5 Milliarden Mark. Die Gründe für das starke Anwachsen der schwebenden Schuld liegen einmal in den erhöhten Aufwendungen für die Ausführung des Friedensvertrages, ferner für die Bereitstellung von Mitteln zur Abwehr des Ruhreinbruches und drittens haben die Bezüge der Beamten gewaltige Geldmengen erfordert. Das gleiche Bild bietet der letzte Reichsbankausweis, der eine Neuausgabe von Banknoten in Höhe von fast 3 Billionen ausweist, sodaß der gesamte Notenumlauf die 20. Billion bereits überschritten hat. Das Golddepot im Auslande ist auf 130 Millionen Goldmark zurückgegangen, da sich eine Beleihung in Höhe von 10 Millionen Goldmark als notwendig erwies.

Die Devisenkurse haben sich in den letzten Tagen der Neuyorker Notierung etwas mehr angepaßt, sodaß die Kursnotizen an der Berliner Börse und an den Auslandsbörsen nicht mehr so stark unterschiedlich sind. Was die Devisenpolitik der Reichsbank anbetrifft, so wird auch die Regierung allmählich eingesehen haben, daß mit Verboten recht wenig zu erreichen ist, sie wird deshalb ihre Taktik ändern müssen. Denn die scharfen Reparierungen am Devisenmarkt bedeuten nichts anderes, als daß unsere gesamte Einfuhr in Bausch und Bogen gedrosselt wird, ohne daß auch nur im geringsten darauf Rücksicht genommen wird, daß es lebensnotwendige Einfuhr und Einfuhr von Luxusartikeln gibt.

Die Reichsbank und mit ihr zusammen die Reichsregierung sollten sich aber allmählich bemühen, daß sie Maßnahmen treffen, die unserer Lage gerecht werden. Derartige Maßnahmen haben unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht nur wirtschafts- und finanzpolitischen Charakter, sondern sind auch innenpolitisch und im Zusammenhang damit außenpolitisch von allergrößter Bedeutung. Wir brauchen unbedingt gerade jetzt eine starke Wirtschaftsfront, die die nötige Ergänzung an der Ruhrfront abgibt.

Die Metallarbeiterwahlen.

Kommunistische Erfolge.

Am Sonntag und Montag haben die Delegiertenwahlen zum diesjährigen Kasseler Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes stattgefunden. Ihr genaues Ergebnis liegt noch nicht vor, es steht aber fest, daß die Kommunisten die Mehrheit errungen haben. Im folgenden geben wir eine Uebersicht bisher vorliegender Abstimmungsergebnisse.

Vorläufige Ergebnisse:

	Liste A (sozialdem.)	Liste B (kommun.)
Berlin (bis 12 Uhr nachts)	22272	54287
Gelsenkirchen	1527	1948
Essen	2590	4983
Düsseldorf	3874	4513
Bochum	1764	2604
Solingen	4297	564
Chemnitz	7900	7300
Plauen i. V.	1125	1940
Hamburg	4928	3489
Stettin	1501	673
Kiel	1558	1019
Lübeck	974	930

Das verschluckte Dokument.

Dessau, 26. Juli. Die „Dessauer Zeitung" teilt mit: In Gernrode wurden heute die Eheleute Busch von Berliner Kriminalbeamten verhaftet, da man bei ihnen einen vollständig ausgearbeiteten Plan für die Flucht Ehrhardts vorfand. Freiherr von dem Busch ist mit einer Engländerin namens Carper verheiratet und als Pflanzer aus Südamerika ausgewiesen. Die Kriminalbeamten beschlagnahmten bei Busch ein Buch, in welchem die Namen aller Beteiligten geführt wurden; ein zweites Schriftstück entzog die Frau dem Zugriff der Polizei, indem sie es verschluckte. Das Ehepaar wurde mittels Auto nach Leipzig gebracht und dort in Haft genommen.

Die Verhaftungen in Gernrode.

TU. Gernrode, 26. Juli. Nach den bisherigen Feststellungen scheint der politischen Polizei in der Aktion in Gernrode ein besonders großer Schlag gegen die Geheimbündler gelungen zu sein. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, hat man es in der Villa des Freiherrn von der Busche mit einer Hochburg der Ehrhardtsbewegung in Mitteldeutschland zu tun. Seit Mittwoch ist eine Reihe von Kriminalbeamten damit beschäftigt, die seit der Verhaftung des Ehepaares polizeilich geschlossenen Wohnräume auf das gründlichste zu durchsuchen, da man noch mit weiteren interessanten Funden rechnet, die Aufschlüsse über die Tätigkeit der Ehrhardtanhänger geben können. Besonders oft sollen Herren aus dem besetzten Rheinland bei Busche erschienen sein. Man nimmt an, daß es sich bei diesen Besuchen um verabredete Zusammenkünfte der Ehrhardtanhänger gehandelt hat. Ueber die weiteren Ermittelungen in Gernrode wird im Interesse der Untersuchung Stillschweigen bewahrt.

Neue Erhöhung der Steuerabzüge vom Lohn.

TU. Berlin, 26. Juli. Der Steuerausschuß des Reichstages stimmte der vom Reichsrat beschlossenen Erhöhung der Biersteuer auf das Fünffache zu. Gegen den Antrag stimmten die Sozialdemokraten Im Zusammenhang damit wurde der Anteil Bayerns, Württembergs und Badens entsprechend erhöht. Weiterhin wurde der Entwurf einer Verordnung zur Abänderung des Paragraphen 146, Absatz 2 des Einkommensteuergesetzes beraten, der den Abzug der Steuern der Lohn- und Gehaltempfänger regelt. Der Ausschuß ging über die Regierungsvorlage und die Beschlüsse des Reichsrates hinaus, indem er nicht das Dreifache, sondern das Vierfache der bisherigen Abzüge festsetzte. Man begründete diese neue Erhöhung damit, daß das 2½ fache wohl der augenblicklichen Geldentwertung entspräche, das 4 fache aber bestimmt im Monat August erreicht werde. Dieser neue Entwurf bedarf allerdings noch der Zustimmung des Reichstages. Die neuen Abzüge betragen: Für den Steuerpflichtigen und die zu seinem Haushalt gehörende Frau je Mk. 24000.—, für jedes zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehörende minderjährige Kind Mk. 160000.— und zur Abgeltung der Bezüge für Werbungskosten 200000 — Mk. für den Monat.

Der Einmillionen-Schein.

TU. Berlin, 26. Juli. Aus dem Reichsbankdirektorium erfährt die B. Z. Im Laufe des heutigen Tages wird sich das Eintreten einer gewissen Zahlungsmittelknappheit nicht vermeiden lassen. Es ist jedoch Vorsorge getroffen, daß die Knappheit spätestens drei Tage hindurch andauert. Binnen 4 Tagen wird der 500-Tausendmarkschein in großen Mengen in den Verkehr geworfen werden. In 8 Tagen wird der bereits angekündigte Einmillionenschein ebenfalls in großen Mengen herauskommen.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 26. Juli. 1923.

Erinnerungen.

1581 Die Niederlande erklären sich unabhängig.
1866 Friede zu Nikolsburg.
1882 Erste Parsival-Aufführung in Bayreuth.

Wertbeständige Spareinlagen der Arbeiter.

Mit der Frage einer wertbeständigen Lohnpolitik ist gleichzeitig die Frage der Schaffung wertbeständiger Sparmöglichkeiten in den Vordergrund getreten. Steht schon die Frage wertbeständiger Sparmöglichkeiten in mittelbarem Zusammenhang mit der Politik wertbeständiger Löhne, so ergibt sich noch eine unmittelbare Verknüpfung dadurch, daß der Arbeitnehmerschaft dann die Wertbeständigkeit der ausgezahlten Lohn- und Gehaltsbeträge gesichert werden kann, wenn ihr die Möglichkeit gegeben wird, den Lohn oder das Gehalt über ein wertbeständiges Sparkassenkonto laufen zu lassen, von dem dann der einzelne Arbeitnehmer jeweils soviel abhebt, als er zum sofortigen Einkaufen gebraucht.

Schon früher wurde in Arbeitgeberkreisen die Schaffung wertbeständiger Sparrücklagen für die Arbeitnehmerschaft erörtert. Es war dies der Fall, als verschiedene Industrien daran gingen, wertbeständige Rücklagen ihren Belegschaften für die Kohlen- und Kartoffelversorgung zu ermöglichen. Dieser Weg, der eingeschlagen ist, muß weiter ausgebaut werden.

Die Erkenntnis der Notwendigkeit der Schaffung wertbeständiger Sparmöglichkeiten hat sich ziemlich allgemein in Wirtschaftskreisen durchgesetzt. Zur Zeit wird unter den Arbeitgebern die Schaffung von Arbeitsstunden-Sparkassen erörtert. Es wird vorgeschlagen, den Arbeitern zu ermöglichen, wöchentlich den Lohn einer bestimmten Anzahl von Arbeitsstunden bei ihrem Werk stehen zu lassen und später auf Abruf durch den Arbeitnehmer die Auszahlungen nach dem dann gültigen Stundenlohn vorzunehmen.

Bei dem rapiden Wirtschaftszerfall drängt die Zeit!

* **Wohltätiger Regen** hat eingesetzt und erquickt die Fluren. Wir befinden uns in einem 5-Tage Wettercyklus, der erst über Skandinavien, dann bei uns einsetzte. Die Regenfälle werden noch zunehmen, dann aber ist wieder allgemeine Aufheiterung zu erwarten. Das schöne Sommerwetter mit seinem Regen und Sonnenschein will also sich durchsetzen.

* **Mit dem Mähen des Roggens** ist in dieser Woche vielfach begonnen worden, und wenn die Witterung so gedeihlich bleibt, wie bisher, wird die Verzögerung in der Ernte eingeholt sein. In einzelnen Gegenden war auch schon in der vorigen Woche die Sense in Tätigkeit gesetzt worden, aber die Erwartungen, die gehegt wurden, sind kaum übertroffen worden. Die Erträge an Körnern lassen in der Tat zu wünschen übrig. Vielleicht gestaltet sich die Gesamtübersicht aber doch besser, als die jetzigen Teilausweise.

* **Die Heidelbeeren** sind in diesem Sommer auch nicht billig, aber sie bieten doch für die Hausfrau eine wohlschmeckende Mahlzeit, und das Blau der Lippen und Zähne verrät, wie oft sie auf dem Familientisch aufgetragen werden. Den Heidelbeerwein kann nur der verachten, der ihn nicht kennt. Dem Saft der Heidelbeeren werden manche wohltätige, heilbringende Eigenschaften nachgerühmt, ja sogar bei Schnupfen, Katarrhe, Ausschlag, Durchfall usw. Eingemachte Heidelbeeren halten sich für lange Dauer.

* **Die Gartenbesitzer und -Pächter** von Schwerte und Umgebung halten am Sonntag, den 29. Juli vorm. 11 Uhr in der Wirtschaft Vierkant, Hellpothstr. eine Zusammenkunft ab, bei welcher über die Notwendigkeit und die Durchführung der Flurwache referiert werden soll. Da wird wohl kein Gartenbesitzer fehlen wollen, denn die Versammlung ist allen offen.

Die Züge von Schwerte nach Dortmund Süd über Hörde werden ab morgen wieder nach dem von uns neulich bekanntgegebenen Fahrplan verkehren.

An der Grenzsperre in Apterbeck beschlagnahmten die Franzosen am 23. Juli für 75 Mill. ℳ Papierwaren, welche die Fa. Ruhfuß aus Dortmund ohne Zoll einführen wollte.

* **Flugblätter und Klebezettel.** Die in dem uns aufgezwungenen Abwehrkampf gebrauchten und z. T. auch beliebten Flugblätter und Klebezettel werden häufig an völlig ungeeigneten Stellen angebracht. Sie verursachen dann äußerst empfindliche Schwierigkeiten; namentlich die Anbringung in Eisenbahnzügen, die zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet wechseln, und die Kontrollstellen durchfahren, hat schon mehrfach zu Erschwerungen des Eisenbahnbetriebes geführt, der doch ohnehin unter den Maßnahmen der Einbruchsmächte nachgerade genug zu leiden hat. Es muß daher dringend davor gewarnt werden, Flugblätter und dergl. in den Eisenbahnzügen, sei es auch an unauffälligen Stellen im Innern der Eisenbahnabteile anzubringen.

* **Der Ringkämpfer Erlenkamp**, hier in Schwerte durch sein Auftreten in der „Reichskrone" und durch seine „Spende für die Armen" recht gut bekannt, hat Pech gehabt. Er weilte zur Kur auf Westerland (Sylt). Da wurde ihm am 16. Juli aus der Badekabine eine halbe Milliarde in ausländischen Devisen gestohlen, die in ein Taschentuch eingewickelt waren.

* **Westfälischer Bäckertag.** Der Verbandstag des westfälischen Bäckerinnungsverbandes und die Generalversammlung der Großeinkaufsgenossenschaft des westfälischen Bäckerinnungsverbandes finden am 1. und 2. August in Iserlohn statt. Man wird sich vornehmlich mit den Aufgaben der Genossenschaften bei der am 15. September frei werdenden Getreide- und Mehlwirtschaft und über die sich daraus ergebende Lage des Bäckerhandwerks in der Provinz Westfalen befassen.

* **Erwerbslosenfürsorge für Schulentlassene.** Erwerbslosenunterstützung können auch junge Leute erhalten, die erst vor kurzem aus der Schule entlassen worden sind und überhaupt noch nicht im Erwerksleben gestanden haben. Dies spricht ein besonderer Bescheid des Reichsarbeitsministers aus. Die Verordnung über die Fürsorge vom 15. Januar 1920 wollte grade zum Ausdruck bringen, daß die Unterstützung auch dann gewährt werden darf, wenn der Erwerbslose erst nach Kriegsausbruch in das erwerbsfähige Alter hineingewachsen ist, Einnahmen aber infolge des Krieges noch nicht gehabt hat. Ob aber im übrigen die Voraussetzungen für die Unterstützung gegeben werden, soll allerdings bei den jugendlichen Personen mit besonderer Sorgfalt geprüft werden.

* **Wo sind die Zehnpfennigstücke geblieben?** fragt Spektator in der „Gartenlaube". Auf dem Rhönsegelflug im August 1922 machte ein Segelflugzeug ein gewisses Aufsehen, das ein einfacher Tischler sich mit ganz primitiven Mitteln gebaut hatte. Es wurde damals berichtet, daß er anstatt kleiner durchlochter Metallscheiben als Unterlage für Schrauben Zehnpfennigstücke, in die er ein Loch geschlagen, verwandt hatte, weil er diese Scheiben nirgends so billig hatte bekommen können, wie das Deutsche Reich sie damals schon weit über dem Selbstkostenpreis lieferte. Damals stand der Dollar erst auf 1000. Und trotzdem hat man bei uns die Ausprägung von Fünf- und Zehnpfennigstücken in Millionenbeträgen Monat um Monat bis in den November fortgesetzt, während schon überall bei öffentlichen Kassen alle Pfennigbeträge einfach gestrichen wurden. Seltsam ist es nur, wohin diese Massen von Fünf- und Zehnpfennigstücken eigentlich gekommen sind? Niemand hat doch mehr welche, und man sieht keine mehr. Wahrscheinlich werden viele in technischen Betrieben aufgebraucht, wenn man kleine Metallscheiben braucht. Es bleiben eben unerklärliche Vorgänge immer als ein Rest. Wo kommen z. B. die alten Zylinderhüte hin? Mit ihnen die Neger in Afrika zu versorgen, ist einigermaßen umständlich und teuer geworden. Aber auch die neue Scheidemünze, das Zweihundertmarkstück, wird schon von der Industrie als bequemes Selbstfabrikat benutzt. Ein findiger Kopf fertigt aus diesen Aluminiumstücken, die er für 250 ℳ kauft, Fingerhüte an, die er dann für 1000 ℳ verkauft.

Aus den Provinzen.

Buer. Tod durch Genuß von Tollkirschen. Ein drei Jahre altes Kind hatte in einem Busch grüne Tollkirschen gefunden und diese gegessen. Es erkrankte so schwer, daß es sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo es bald darnach gestorben ist.

Wattenscheid. Einbruch in eine Konsumanstalt. In einer der letzten Nächte wurde in dem benachbarten Grünnigfeld das mit der Kruppschen Konsumanstalt verbundene Privatgebäude, in dem u. a. der Konsumverwalter wohnt, von Einbrechern heimgesucht. Die Diebe erbeuteten in den Kellerräumen Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände im Werte von mehr als 3 Millionen ℳ. Die Einbrecher sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

Bottrop. Im Dienst erschossen. In den Keller der Agathaschule, in dem die Lebensmittel für die Quäkerspeisung aufbewahrt werden, waren mehrere Einbrecher eingedrungen und hatten bereits mehrere Kisten nach außen befördert. Als der Schuldiener dies bemerkte, holte er den Kriminalbeamten Roß herbei, der die Einbrecher in dem Augenblick verhaften wollte, als sie ihre Beute auf einem Handwagen fortzubringen versuchten. Als die Einbrecher das sahen, flohen sie; doch drehte sich einer von ihnen um und brachte dem Roß mit einer schweren Armeepistole einen Bauchschuß bei, durch den er kurz darauf starb. Der Erschossene hinterläßt Frau und sieben Kinder. Als Täter ist der Ein- und Ausbrecher Jäckel ermittelt worden, der sich aber der Verhaftung durch die Flucht entzogen hat.

Oberhausen. Rätselhafte Vergiftungen. In der Familie des Arbeiters Killmann sind schwere Vergiftungserkrankungen aufgetreten, von denen fast sämtliche Familienmitglieder ergriffen worden sind. Der 19 Jahre alte Sohn der Familie ist bereits gestorben, während die Eltern und eine Tochter schwer krank darniederliegen. Die Ursache der Vergiftungserscheinungen konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Köln. Ein reumütiger Kirchendieb. Vor einigen Wochen hat ein Unbekannter in der Apostelkirche ein aus dem Jahre 1460 stammendes Kruzifix mit elfenbeinernem Körper stehlen wollen; aus irgendwelchem Grunde sah er davon ab und wollte sich mit der Wegnahme des Körpers begnügen, den er dann loszuschrauben begann; nachdem er die Arme losgelöst hatte, muß er wohl gestört worden sein; er nahm nur diese mit und verschwand. Jetzt hat der reuige Frevler die Arme heimlich in ein Leuchterbecken gelegt; der Schaden konnte leicht wieder gutgemacht werden.

Sudeln. Nicht gerade angenehm überrascht wurde dieser Tage eine Familie von hier, die ihre Gans auf die Weide geschickt hatte. Sie kehrte abends splitternackt heim. Ein Unbekannter hatte die Gans gerupft und ihr noch nicht einmal die Flaumfedern belassen.

Paderborn. Oberpräsident Gronowski an den Paderborner Schützenverein. Der hiesige Schützenverein hat bekanntlich auf die diesjährige Feier seines Schützenfestes verzichtet und dafür einen Rhein- und Ruhrhilfstag veranstaltet. Dem Vorstand ist nun vom Herrn Oberpräsidenten folgendes Dank- und Anerkennungsschreiben zugegangen: „Auf der Durchreise am Sonntag, dem 15. Juli, abends, erhielt ich in Paderborn von dem hochwürdigsten Herrn Bischof davon Kenntnis, daß der Schützenverein auf sein diesjähriges Fest verzichtet und dafür einen Rhein- und Ruhrhilfstag veranstaltet hat. Für diesen Entschluß gebührt dem Schützenverein herzlicher Dank nicht nur von der Rhein- und Ruhrbevölkerung, sondern von allen deutschen Staatsbürgern, die dem Vaterland in notvoller Zeit durch fühlbare Opfer zu helfen bereit sind. Die Paderborner werden an den vergangenen Sonntag mit innerer Befriedigung zurückdenken, denn sie haben zwei Opfer gleichzeitig gebracht: Verzicht auf eine jahrhundertalte Festfeier und Zahlung einer erheblichen Spende für die Kämpfer und Dulder an der Ruhr und am Rhein. Möge dieses Beispiel in ganz Westfalen in jeder Gemeinde Nachahmung finden und dazu beitragen, die Leiden zu mildern und den Freiheitswillen der Deutschen zu stärken. Mit aufrichtigem Dank und hochachtungsvollem Gruß zeichnet ergebenst Gronowski."

Warendorf. „Das nennt man Schwein haben". Bei dem Gutsbesitzer Schräder in Gröblingen war vor drei Wochen ein Schwein gestohlen worden. Nunmehr wurde es in einem Kötterhause in Gröblingen, wo es eingestallt war, gefunden und beschlagnahmt. Es wurde dem Eigentümer wieder zugestellt.

Aus dem Reich.

Eine gefährliche Kraftwagenführerin.

In Halberstadt fuhr ein Auto der Kraftverkehrsgesellschaft Sachsen-Anhalt, von der Braut des Führers gesteuert, mit voller Wucht in eine Gruppe von Frauen und Kindern, die vor einem Milchgeschäft zum Abholen der Milch standen. Eine Frau wurde sofort getötet, mehrere Frauen und Kinder wurden verletzt. Der Führer und seine Braut wurden verhaftet.

Die Pest in Europa.

Die Pest ist in Malaga und Las Palmas festgestellt. Nach den alten Vorschriften des Bundesrats von 1907 hat deshalb der Minister für Volkswohlfahrt angeordnet, daß Schiffe, die nach einem deutschen Hafen von dort kommen, ebenso wie ihre Insassen ärztlich untersucht worden, ehe sie zum freien Verkehr zugelassen werden.

Letzte Drahtmeldungen.

Eisenbahnverkehr nach Aufhebung der Verkehrssperre.

WB. Dortmund, 26. Juli. Dem „Westfälischen Landesdienst" wird aus Dortmund gemeldet: Vom Bahnhof Dortmund-Süd werden nach Aufhebung der Verkehrssperre Züge nach Schwerte, Kabel und nach Welver nach dem vor der Sperre gültigen Fahrplan abgelassen, ebenso wie solche von dort einaufen werden. Der Verkehr auf der Strecke nach Lünen liegt jedoch nach wie vor still.

Die Franzosen als Geldschrankknacker.

TU. Mainz, 26. Juli. Die Franzosen haben in der gestrigen Nacht und im Laufe des gestrigen Vormittags das in der Reichsbank befindliche Geld geraubt. Die Tressors wurden unter Hinzuziehung eines Pariser Spezialisten mittels Sauerstoffapparates aufgebrochen. Das Geld, dessen Höhe sich auf 50 Milliarden beläuft, wurde mittels Lastautomobilen fortgeschafft.

Einführung der Pariser Marknotierung in Essen.

TU. Essen, 26. Juli. In Essen geben die Franzosen neuerdings den Pariser Markkurs an ihren öffentlichen Nachrichtentafeln bekannt. Der „Mülheimer Zeitung" hat der französische Platzkommandant mitgeteilt, daß ihr täglich der offizielle Markkurs in Paris zugeben werde und daß dieser in den Blättern zu veröffentlichen sei. Die Zeitungen sollen auch schon zum Aushang des Pariser Markkurses gezwungen worden sein.

Ermäßigung der Lohnabzüge.

TU. Berlin, 26. Juli. Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht die Bestimmungen über die Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitgeber, die vom 1. August in Kraft treten wird.

15 Millionen für die Ergreifung der Mörder des Dr. Haas.

TU. Frankfurt a. M., 26. Juli. Vom Minister des Innern sind für die Ergreifung der Täter, die den Staatsanwalt Dr. Haas erschlagen haben, 15 Millionen Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Die Stützen der Rheinischen Republik.

In der frühen Morgenstunde des 10. Juni kam es im südlichen Stadtteil Düsseldorfs auf der Straße zu einer Schlägerei zwischen einem betrunkenen Mann und einer Frau. Dieser an sich gewiß nicht ungewöhnliche Vorgang gewann politische Bedeutung, als ein Polizeibeamter dem Streit ein Ende machen wollte. Der betrunkene Mann wandte sich nämlich sofort mit mit einem blanken Dolch gegen den Beamten und erklärte ihm: „Wenn ich meinen Revolver bei mir hätte, würden Sie jetzt schon auf dem Rücken liegen." Der Beamte zog darauf seine Pistole und zwang den Mann, zur Wache mitzugehen. Dort stellte sich heraus, daß man es mit einem Arbeiter Peter Haberneck, Aachenerstr. 10, zu tun hatte. „Arbeiter Peter Haberneck?! Was hat das mit Politik zu tun?" fragt der ahnungslose Mitteleuropäer. Und doch handelt es sich hier um Politik und sogar eine hohe Politik. Arbeiter Peter Haberneck ist ein Schützling Poincarés und einer der kommenden Männer in der an jedem 1. oder 15. fälligen Rheinischen Republik. Den mächtigsten Militärstaat der Welt im Rücken, erklärte Peter Haberneck auf der Polizeiwache, daß er sich weigere, den Dolch abzugeben. Er stehe unter dem Schutze Frankreichs. Zum Beweise zeigte er einen von der Besatzungsbehörde ausgestellten Waffenschein vor. Der Schein sei ihm als Führer der rheinisch-republikanischen Volkspartei ausgestellt worden. Um den Zusammenhang festzustellen, wurde die französische Gendarmerie benachrichtigt, die erklärte, man solle Haberneck wie einen Deutschen behandeln, ihm aber Dolch und Waffenschein abnehmen und diese corpora delicti der Gendarmerie abliefern. Peter Haberneck wurde bei diesem Bescheide beklommen. Sein Freund und Schützer Poincaré ließ ihn fallen. Es zeigt sich, daß der Arbeiter Haberneck doch noch allerlei unangenehme Erfahrungen machen muß, ehe er reif genug geworden ist, Staatssekretär der Rheinischen Republik zu werden. Er wußte noch nicht, daß man seinen Auftraggebern nicht unbequem werden darf, sofern diese Auftraggeber mächtige Staatsmänner sind. An Peter Haberneck nahm die Besatzungsbehörde keinen Anteil mehr, umso stärkeren aber an dem von ihr gezeichneten Waffenschein. Das Geschriebene mußte verschwinden, dann konnte mit Peter Haberneck geschehen, was da wollte. Aber Peter Haberneck konnte nichts geschehen, denn da er als kommender Mann der Rheinischen Republik nur ein ganz gewöhnlicher kleiner Lump war, der sich besoffen und mit einer Frau geschlagen hatte, so mußte ihn die Polizei laufen lassen.

Bei der Vernehmung Habernecks hatte man aber noch einen Zusammenhang mit einem Schlosser Peter Büschler festgestellt. Dieser ehrsame Schlosser hatte sich am 18. April als ärgster Schreier bei Kundgebungen der Arbeitslosen hervorgetan. Dazu war er verpflichtet, weil auch er ein Schützling Frankreichs und Anhänger der Rheinischen Republik ist. Es ist ja kein Geheimnis, daß die Ruhestörungen der Arbeitslosen allerorten von den Beauftragten Frankreichs geschürt wurden. So kam Peter Büschler im Auftrage Frankreichs in Berührung mit der deutschen Polizei, die er zu scharfem Vorgehen herauszufordern suchte. Bei seiner Vernehmung sagte Peter Büschler aus, er sei als Agitator für die Rheinische Republik von Peter Haberneck, Parteisekretär und Leiter der rheinisch-republikanischen Volkspartei in Düsseldorf verpflichtet worden. Da die Parteimitglieder Bedrohungen ausgesetzt seien — wie der Fall Peter Haberneck beweist — habe ihnen die Besatzungsbehörde Waffenscheine ausgestellt. Peter Haberneck habe dann die Waffen an die Mitglieder ausgegeben. (Bei einer zweiten Vernehmung Büschlers erklärte er übrigens, er selbst habe seinen Revolver von der Besatzungsbehörde erhalten.) Die Aussagen Büschlers ergeben aber auch einen Aufschluß über die Macht der rheinisch-republikanischen Volkspartei, der geradezu tragikomisch anmutet angesichts der ständig kolportierten Behauptung, die Ausrufung der Rheinischen Republik stehe vor der Tür. Büschler war von Haberneck die Abholung und Verteilung der vom „Präsidenten" Smeets herausgegebenen „Rheinischen Republik" übertragen worden. Büschler hat dieses edle Organ nach seiner eigenen Aussage in Düsseldorf, also in einer Stadt von 450 000 Einwohnern, an 10—12 Bezieher ausgetragen. Bemerkenswert ist, daß Haberneck dem etwas schwachsinnigen Büschler eingeredet hat, er müsse diese Arbeit ehrenamtlich leisten, das sei seine Pflicht als rheinischer Republikaner. Offenbar waren dem edlen Haberneck die Propagandagelder des Herrn Smeets zu schade für die Helfer der Rheinischen Republik. Er legte sie lieber in Alkohol an, was wir ihm angesichts der Enthüllungen nicht übel nehmen wollen, die uns sein Rausch lieferte. Es dürfte kaum noch nötig sein, nach all diesem noch etwas zur Charakteristik der rheinisch-republikanischen Volkspartei und ihrer Beschützer zu sagen. Dennoch sei festgestellt, daß der Schlosser Peter Büschler, Förderer der Rheinischen Republik und Schützling der Besatzungsbehörde, wie [illegible] vorbestraft ist: 2 Wochen Gefängnis wegen Beihilfe zur Abtreibung, 3 Monate Gefängnis wegen Diebstahls und Hehlerei, 6 Monate Gefängnis wegen schweren Diebstahls. Sie steht wirklich auf sicheren Stützen, Frankreichs Rheinische Republik!

Rheinland und Völkerbund.

Ein hervorragender englischer Politiker äußerte sich in der folgenden bemerkenswerten Weise über die Möglichkeit, den französischen Annexionsbestrebungen im Rheinland durch den Völkerbund entgegen zu wirken. Wir geben die Ausführungen mit aller Skepsis, die der Völkerbundgedanke bei uns in Deutschland zurzeit verdient, wieder, möchten aber grundsätzlich bemerken, daß die von englischer Seite vorgeschlagene Ersetzung der französischen Truppen im Rheinland durch internationale Truppen durchaus diskutabel erscheint.

„Sehr gern entspreche ich Ihrem Wunsche, Ihnen meine Meinung über die großen politischen Probleme die die nahe Zukunft beherrschen werden, zu sagen. Ich gebe Ihnen meine Meinung offen und ungeschminkt. Es gibt Zeiten, in denen eine klare Stellungnahme die einzige Möglichkeit bietet, um gefährliche und verhängnisvolle Mißverständnisse auszuschließen.

Sie wissen, daß ich aus meinen alten und tiefen Sympathien für den Völkerbund niemals ein Hehl gemacht habe. Sie wissen indeß ebenso, daß im Gegensatz zu dem kleinen und einflußlosen Kreise derer, die hier in Deutschland nur die „Liga", aber nicht die „Nationen" sehen, ich nur einem solchen Völkerbund folgen kann, der die unerschütterlichen Grundrechte unseres Volkes achtet.

Wenn heute noch der überwiegende Teil des deutschen Volkes den Völkerbund, nicht in seiner Idee, wohl aber in seiner Praxis, mißtrauisch betrachtet, so kann auch ich mich einem großen Teil der Klagen nicht verschließen. Eben darum begrüße ich es mit so großer Freude, daß neben meinen skandinavischen und schweizer Freunden nun auch namhafte und maßgebende Stimmen in England sich gegen die bisherige Parteilichkeit des Völkerbundes erheben. Ich sehe daher dem britischen Vorstoß in der Saarfrage noch mit größerem Optimismus entgegen, als wir ihn sonst in der deutschen öffentlichen Meinung finden. Die Saar ist heute zum Prüfstein der ganzen Idee vom Völkerbund geworden. Versagt hier und zu dieser Stunde die britische Reform, so müssen wir einsehen, daß heute die Menschheit noch nicht berufen ist, einer hehren Idee ein wirkliches Leben zu bereiten. Darum will und muß ich den klaren Beweis des Gegenteils abwarten, ehe ich diesmal Ihrem Skeptizismus Recht gebe.

Ich muß allerdings eingestehen, daß die Behandlung, die angesehene und ohne jeden Zweifel wohl wollende Anhänger des Völkerbundes heute in England der Rheinfrage zu Teil werden lassen, mich mit mancher Sorge erfüllt. Gerade weil ich in der wechselseitigen Sicherung der deutschen und der französischen Grenze durch den Völkerbund in der Tat einen ernstlichen Ausweg aus dem politischen Irrgarten der Gegenwart erblicke, möchte ich alles vermieden sehen, was an gewisse parteiliche Methoden des bisherigen Völkerbundes erinnert. Die vom Völkerbunde wiederholte und im übrigen leicht zu kontrollierende Forderung, daß das Deutsche Reich links des Rheines keine Garnisonen und Festungen hält, ist wirkungsvoll und erträglich. Es ist ferner, obwohl ich mir in diesem Punkte schon einer starken deutschen Opposition bewußt bin, zu erwägen, ob in den gemessenen Laufzeiten des Versailler Vertrages nicht internationale Truppen an die Stelle der abrückenden alliierten Verbände treten. Wohl verstanden, Truppen, aber keine Gendarmerie. Ich kann nicht begreifen, wie ein so geschulter Soldat, wie General Spears, in seinem bekannten Plane auf den unmöglichen Ausweg der Gendarmerie verfallen konnte. Wenn man auf dem Gebiete der Reparationen uns mit gutem Grunde mit den Ausdrücken der „Dette ottomane" verschont, so sollte man in politischen Fragen nicht gerade die Modalitäten derjenigen Sicherungen, die für Persien passen, auf das Rheinland anwenden. Dann wäre es in der Tat besser, wieder auf die Bedingungen des Friedens von Versailles zurückgehen.

Was in aller Welt hat der Völkerbund mit dem anderen Vorschlage, das Rheinland von Preußen abzutrennen, zu tun? Gewiß, ich sehe ein, daß auch ein politisch vorzüglich gebildeter Engländer nicht auf den ersten Blick die innerdeutschen Gefahren dieses Vorschlages verstehen kann. Hier und heute möchte ich nur der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß eine solche Forderung dem Wesen und dem Sinne der Idee des Völkerbundes völlig widerspricht. Kann und darf der Völkerbund an dem Tage, an dem er zu einer wahrhaften Ordnung Europas schreitet, Bedingungen stellen, die man nicht einmal in Versailles zu fordern wagte? Das ist ein Stück alter Politik. Eine Politik, die in neuen Formen zu neuen Zielen strebt, kann an ihrem Ausgangspunkt unmöglich den Zwang zu ihrem Weggenossen nehmen.

Ein kanadischer Offizier über die Franzosen an der Ruhr.

Die „Times" bringen unter der bereits seit geraumer Zeit eingeführten Rubrik „Frankreich und die Ruhr" dieser Tage die Zuschrift eines kanadischen Offiziers, die charakteristisch genug ist, um auch in Deutschland Beachtung zu verdienen. Schreiber führt aus, daß in England wie in Amerika die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung während des Krieges leidenschaftlich die Niederringung des deutschen Kaiserreiches gewünscht, nach beendigtem Kriege aber den Kampf tatsächlich als beendet angesehen habe und keinerlei weitere Bedrückung und Verhetzung Deutschlands wieder wünsche.

Auch die Deutschen hätten sich mit der Tatsache des verlorenen Krieges abgefunden und, abgesehen von einzelnen kleinen Kreisen der Bevölkerung, habe er selber in den letzten Jahren auf vielfachen großen Reisen in Deutschland nichts von einem Revanchegeist bei der Bevölkerung bemerken können.

„Für die Franzosen aber," so fährt der kanadische Offizier fort, „wäre der Krieg in keiner Weise vorbei. Sie beschlossen, das Land einer friedlichen, hart arbeitenden Bevölkerung, wie Westfalen, zu überfallen, und durch Mittel des Terrors und der Beraubung aus diesem wie aus dem übrigen Deutschland Milliarden herauszupressen, die, nach Meinung aller nationalen Sachverständigen in Deutschland, nur auf dem Papier existierten, um so endlich ganz Deutschland zur Verzweiflung und zum politischen Zerfall zu treiben.

Das Ergebnis dieses französischen Verhaltens besteht darin, daß Frankreich im ganzen deutschen Volk eine mächtige Welle von Erbitterung und Haß erzeugt hat, die in Jahrhunderten nicht abebben will. In 6 Monaten (d. h. nach dem Ruhreinfall) haben die Franzosen die öffentliche Meinung von Deutschland von Grund aus geändert. Ich, sowie viele Amerikaner, sind Augenzeugen von Vorfällen gewesen, die uns die Röte der Scham und Entbehrung in die Wangen getrieben haben.

Die Franzosen haben, — es nützt nichts, den Sachverhalt zu vertuschen — unsere Rechte und Vorrechte aller Alliierten und Mitsieger mit Füßen getreten und fahren fort, es zu tun, und wir sind gezwungen, diese Sachlage zu verschleiern, um die Entente nicht in Gefahr zu bringen. Was für einen Wert hat denn eine solche Entente noch für uns? Ich stimme Mr. Leyland vollkommen bei, daß die Arbeiter in Westfalen nahezu entmilitarisiert sind.

Was den passiven Widerstand anbelangt, so genießen die Arbeiter allerdings die Unterstützung der Berliner Behörden, aber sie empfangen ihre Weisungen nicht aus Berlin, und die Initiative zu der ganzen Aktion geht anscheinend von ihnen selbst aus. Aber wie lange kann man bei derartigen Freveltaten, wie sie jetzt an der Ruhr verübt werden, passiv bleiben?

Wir dürfen uns gewiß nicht durch diese noch immer vereinzelten Stimmen aus England täuschen lassen, daß die englische Politik an eine Intervention an der Ruhr überhaupt denkt. Immerhin ist es wertvoll, daß die öffentliche Meinung in England endlich aufgeklärt wird.

Die „Königin der Nacht".

Seeroman von H. Hill.

57 (Nachdruck verboten.)

Wir hörten tatsächlich, wie die Nebentür aufgeschlossen, geöffnet und wieder verschlossen wurde, und in demselben Augenblick schlich Kennard durch die Kabine nach der Scheidewand. Er ließ seine Hand geschickt über das Getäfel laufen, und sie dann auf einer erhabenen Schnitzarbeit über der Waschtoilette ruhen. Er prüfte die Stelle aufmerksam, holte dann ein Federmesser aus der Tasche, steckte die Klinge in eins der Löcher und legte gleichzeitig sein Auge daran.

Nach einem langen Blick drehte er sich um und winkte mir, mit einem Finger auf den Lippen, zu sich heran. Indem er noch immer sein Messer in das Loch über der Schnitzarbeit hielt, bedeutete er mir, mein Auge an dieselbe Stelle zu legen, und ich sah sofort, daß der Ausputz einfach eine Oeffnung bedeckte, von der man in die Apotheke sehen konnte. Ueber diese Oeffnung hatte ein früherer Insasse meiner Kabine ein Stück Tuch von derselben Farbe wie das Getäfel, gehängt.

Zavertal stand am Medikamentenschrank, drehte uns den Rücken zu und machte sich an den Flaschen zu schaffen.

Kennard gestattete mir nur einen kurzen Blick, zog mich dann zur Seite und nahm wieder seinen Platz an dem Loche ein, an dem er wohl volle fünf Minuten stehen blieb. Nach Verlauf dieser Zeit zog er plötzlich das Messer zurück, ließ das Tuch wieder über die Stelle fallen und blieb vollständig stumm.

Wir lauschten atemlos und hörten Zavertal sich in der Apotheke bewegen, dann ging er hinaus und gebrauchte seine gewöhnliche Vorsicht, die Tür hinter sich zu verschließen. Seine Schritte erstarben in der Richtung nach der Kajütentreppe.

„Er ist mit der Medizin hinuntergegangen," sagte Kennard, „aber er wird sicherlich keinen Verdacht erwecken, indem er sie selbst eingibt. Sollte er das zu tun versuchen, so hat Mrs. Brinkworth ihre Instruktionen und ist der Situation vollständig gewachsen."

„Ist Aline — Miß Challenor — noch immer bewußtlos?" fragte ich, denn der Gedanke, daß mein teures Mädchen all diesen Prüfungen unterworfen werden sollte, war mir schrecklich.

„Ach nein," versetzte Kennard, „das wäre doch eigentlich zu viel verlangt. Sie hat sich teilweise vor Zavertals erstem Besuch „erholt", hat es aber so eingerichtet, daß sie zu dem Zwecke verhältnismäßig noch krank genug aussieht."

„Weiß sie, daß ich an Bord bin?"

„Ja. Die Nachricht von Ihrer Rettung hat ja eben einen ausgezeichneten Vorwand für die Ohnmacht geliefert," sagte Kennard. „Ich hege nicht den geringsten Zweifel, daß Zavertal darin eine für ihn günstige Gelegenheit erblicken, das ursprüngliche Programm umstürzen und seinen teuflischen Scharfsinn auf ihren Fall anwenden wird, bevor er sich an Lord Tarranmore macht, — dann dürften Sie sicherlich an die Reihe kommen. Die Schurken werden nicht eher rasten und ruhen, bis Sie so tot sind, wie sie es von mir voraussetzen, denn dann kann sie — mit Ausnahme von Dicey — niemand mehr anklagen, wenigstens glauben sie dann, daß kein Verdacht mehr auf sie fallen wird."

„Sie werden wahrscheinlich mit Dicey auch ein Ende machen," sagte ich und dachte daran, wie der Maschmist der „Miranda" verschwunden war.

„Das liegt sicherlich in ihrem Plan," versetzte Kennard, „und ich passe scharf auf, daß er zum Leben erwacht. Das Fieber ist bereits im Abnehmen, und ich werde so bald wie möglich versuchen, ihn zu erschrecken oder ihn ein bißchen auf seine Prinzipale hetzen. Jetzt, da Zavertal nach seinen Beobachtungen durch diese Wand glaubt, „Waldo" wäre Ihnen verhaßt, kann ich mich auf dem ganzen Schiffe ruhig bewegen, ohne Verdacht zu erregen.

Trotzdem müssen wir auf der Hut sein, und ich darf diesen vorteilhaften Eindruck nicht durch allzuhäufige Besuche bei Ihnen verwischen. Erwarten Sie mich also nur, wenn ich dringende Neuigkeiten für Sie habe, und essen Sie inzwischen ruhig Ihre Mahlzeiten. Sie brauchen keine Angst zu haben. „Zwei Fälle" werden sie sich auf einmal nicht auf den Hals laden."

Nach diesen Worten ergriff er meine Hand, schüttelte sie, was ich, nach dem von mir bezeigten Mißtrauen kaum noch verdient hatte, verließ die Kabine, und ich blieb allein meinen Gedanken überlassen. Sie waren heiterer, als sie seit Tagen gewesen waren, denn obwohl die Angst noch andauern würde, bis die beiden Feinde in offenen Anklagezustand versetzt waren, hegte ich doch das vertrauensvolle Gefühl, Kennard würde sie nicht schlagen. Trotzdem drehte sich mein Gehirn, solange auch nur die Möglichkeit bestand, unsere Veranstaltungen könnten in irgend einer Weise vereitelt werden, und so lange ich daran denken mußte, irgend welche teuflischen Ränke vermöchten die Wachsamkeit von Mrs. Brinkworth und den Scharfsinn des Detektivs zu [illegible], — solange drehte sich mein Geist in einer Tretmühle [illegible] Ungeduld und Furcht.

Nach einer Vespermahlzeit, die mir, wie es auch bei meinem Frühstück der Fall gewesen, von einem der Türhüter serviert wurde, schlief ich, von den Ereignissen der vorhergehenden Nacht etwas abgespannt und ermattet ein. Eine Zeitlang erfreute sich mein Hirn einer vollständigen Ruhe und Vergessenheit, doch nach einer Weile begann ich zu träumen, und eine Vision voll schrecklicher Szenen und phantastischer Gestalten zog an meinen geschlossenen Augen vorüber.

Nach und nach erhoben sich aus der Finsternis die undeutlichen Umrisse einer ungeheuren Klippe, die sich inmitten einer stürmischen, von zerklüfteten Felsen umgebenen See erhob. Auf der Spitze dieser Klippe stand, durch die Kraft von tausend Winden niedergebogen, eine einsame Kiefer, an deren unteren Zweigen zwei Männer angebunden waren, die sich wie im Todeskampfe sträubten, und deren Körper sich am Rande des Abgrunds, bald hierhin, bald dorthin, bewegten. Als die Vision klarer wurde, sah ich, daß um den Baumstamm ein Strick geschlungen war, dessen eines Ende fünfzig Schritt von der Klippe herunter baumelte und eine weibliche Gestalt festhielt. Gleichzeitig erschien ein blutroter Mond in der Wolke und warf ein düsteres Licht auf die kämpfenden Männer, in denen ich die Gestalten von Zavertal und Kennard erkannte. Gerade, als ich hinblickte, schien Zavertal die Oberhand zu haben, er schüttelte Kennard von sich ab und stürzte ihn in den Abgrund. Als er — dann mit dem Messer in der Hand über den festgespannten Strick sprang, erkannte ich in der hin- und herbaumelnden Gestalt — Aline.

Ich erwachte mit einem Entsetzensschrei auf den Lippen, und vor mir stand Mc Intyre, über dessen rauhes Schottengesicht ein ernster Ausdruck der Sympathie ausgebreitet lag.

(Fortsetzung folgt.)

Regelmäßige Frauenbeilage zur Schwerter Zeitung

Schwerter Hausfrau und Mutter

Modenberichte
Erziehungsfragen, Humor
Haus und Küche

Mutter und Kind

Die Furchtsamkeit der Kinder.

Kinder mit lebhafter Einbildungskraft sind gewöhnlich auch die furchtsamsten, denn die Furchtsamkeit entspringt erst der Einbildungskraft. Aber während dies andere Kinder und Gespielen gleichgültig läßt, ist jene ansteckend. Es braucht nur ein Kind anzufangen, sich zu fürchten, dann tun's auch gleich die andern. So vorteilhaft es ist, wenn Kinder die Eindrücke verarbeiten, die ihr kleiner Gesichtskreis ihnen vermittelt, so nachteilig ist es, wenn neue Eindrücke zu Unbegreiflichkeiten für das Kind werden, denen es ratlos und hilflos gegenübersteht. Kein Kind ist von Natur furchtsam, und kein Kind wird sich wirklich fürchten, wenn es über alle Dinge und Erscheinungen, die ihm nahetreten, von vornherein eine gesunde Aufklärung erfährt. Vielfach wird aber das gerade Gegenteil getan: Man spricht vom Popanz, vom schwarzen Mann, und sucht auf diese Weise die Furcht geradezu großzuziehen, ohne doch im geringsten die erhofften pädagogischen Erfolge zu erzielen. Denke man doch nicht, daß das alles ohne bleibenden Einfluß sei! Das Furchtgefühl verwandelt sich mit der Zeit in Angstgefühl, untergräbt das Kraftbewußtsein und läßt zurückschrecken vor den Schwierigkeiten des Lebens. Flöße man also schon dem kleinen Kinde Mut und Freiheit ein, kläre man es auf und bedeute man ihm, daß Furchtsamkeit etwas Unwürdiges ist.

Flunkern.

Kinder lieben es, zu flunkern. Man pflegt darüber zu lachen, denn die kindliche Uebertreibung von Erlebtem und Geschautem hört sich gar zu drollig an. Aber man soll dennoch die ernste Seite der Sache nicht vergessen: aus Flunkereien können leicht bewußte Unwahrheiten entstehen, und es immer besser, wenn die Kinder zur Wahrhaftigkeit selbst im Scherz erzogen werden. Man lache also ruhig, bedeute jedoch dem Kinde, daß man ihm nicht glaubt, unter Umständen auch, daß es ein Unrecht tut, wenn es den Eltern oder anderen etwas weißzumachen sucht.

Für Küche und Haus

Beim Eingießen

heißer Flüssigkeiten, Komposts usw. in Glas- oder Porzellanschüsseln legt man stets ein feuchtes Tuch unter. Dadurch wird ein Zerspringen vermieden.

Waschlappen,

die seifig geworden sind, werden wieder sauber und gebrauchsfähig, wenn man darauf einen Teelöffel Borax gleichmäßig verreibt und dann auswäscht. Wäscht man die Lappen öfter in Boraxwasser aus, so werden sie überhaupt nicht „glitschig".

Eine sichere Hefeprobe.

Hefe, die man längere Zeit aufbewahrte, verliert durch das Lagern oft ihre Verwandbarkeit. Um diese zu prüfen, legt man ein wenig dieser Hefe in zerbröckeltem Zustande in kochendes Wasser. Wenn die Teile alsbald an die Oberfläche steigen und dort verbleiben, dann ist noch die volle Triebkraft vorhanden, andernfalls ist die Hefe unbrauchbar.

Kleine Löcher in Gießkannen

usw. verstreiche man mit Baumwachs und klebe noch etwas Papier darüber. Eine solche Reparatur hält Monate lang. Nur heißes Wasser darf nicht eingefüllt werden, da sonst das Baumwachs schmilzt.

Naß gewordene Zylinderhüte

frischt man vollständig wieder auf, indem man ein reines leinenes Tuch auf Handgröße zusammenfaltet und über einem mit siedendem Wasser gefüllten Topf von allen Seiten gleichmäßig leicht anfeuchtet. Danach reibt man den Hut mit dem feuchtwarmen Tuche, das öfter erwärmt werden muß, strichweise ab, bis der alte Glanz wiederhergestellt ist.

Die Frau in der Oeffentlichkeit

Frauen im Bankfach.

In England haben sich seit dem Kriege die jungen Mädchen in erstaunlichem Maße in das Bankfach eingearbeitet. Im April 1914 waren nur rd. 1400 Frauen im Bankfach tätig, im April 1918 zählte man 37 000, und im April 1923 sogar über 56 000!

Frankreich voran!

Ein „Verein für rationelle Kindererziehung" wurde in Paris gegründet. In allen Städten des Landes sollen Zweigvereine errichtet und der Zweck in großzügiger Weise durchgeführt werden. U. a. will man gegen hundert Frauen anstellen, die allerorten Vorträge halten sollen. Diesen Vorträgen werden von Lehrern und Lehrerinnen abzuhaltende wissenschaftliche und praktische Unterrichtskurse folgen.

Eine „Taisho" Frauen-Ausstellung

wurde in Tokio eröffnet, die drei Monate dauern wird. Sie umfaßt Stoffe, Handarbeiten, japanische und fremde Kleidungsstücke, Schmucksachen, Kunstgegenstände, Hausgerät usw.

Am Frauen-Gefängnis

in Taveistehus in Finnland wurde eine Dame, Frl. Wendla Ivaska, als Geistliche angestellt.

Weibliche Prediger in Amerika.

Geradezu auffällig sind die Fortschritte, welche in Amerika die Frauen als Kanzelrednerinnen machen. Neuerer Feststellung zufolge gibt es dort schon mehr als 5000 Frauen, die eine geistliche Würde bekleiden, eine sogar die Würde des Bischofs von Michigan. Selbst die Methodisten, die sich bisher gänzlich ablehnend verhielten, gestatten jetzt den Frauen das Predigtamt, nachdem sich allerorten gezeigt hat, daß gerade die weiblichen Prediger ihr Amt außerordentlich gewissenhaft verwalten und für ein praktisches Christentum eintreten, während die Mehrheit ihrer männlichen Kollegen ihr Amt nur als Broterwerb auffassen und kaum mehr tun als sie unbedingt zu tun verpflichtet sind.

Auch in Aegypten

macht die Frauenbewegung immer größere Fortschritte, wenn auch nicht in politischer Beziehung, was jetzt freilich dort auch noch ganz und gar nicht angebracht wäre. Besonders der „Verein zur Förderung der Mädchen-Erziehung" findet im ganzen Lande weitgehende Unterstützung, nur nicht — von den Engländern!

Einen Fliegerpreis für Damen,

einen wertvollen Pokal, hat der französische Sportsmann Pier e Lafitte ausgesetzt. Er soll derjenigen Frau zuteil werden, welche in diesem Jahre mit einem Flugzeug ohne Zwischenlandung die längste Strecke zurücklegt und tadellos auf- und absteigt.

Buntes Allerlei

Warum soll man Käse essen?

Ganz abgesehen von seinem Reichtum an wichtigen Nährstoffen besitzt der Käse zwei wenig bekannte aber höchst wertvolle Eigenschaften: einen großen Gehalt an Calcium (Kalk) und an Kleinlebewesen. Das Calcium ist nicht nur für Kranke und Genesende von hoher Bedeutung, sondern auch für Gesunde als Vorbeugungsmittel. Bei Calciumzufuhr werden alle Nährstoffe viel besser ausgenutzt, so sehr, daß daran sogar gespart werden kann. Die Kleinlebewesen ähneln in ihrer Art den Milchsäure-Bakterien, wie sie in allen Sauermilch-Erzeugnissen eine Rolle spielen. Durch sie werden gewisse nachteilige Fäulnis-Vorgänge unterdrückt oder doch abgeschwächt. Menschen, die viel Käse essen, vermögen, wie jene, die gern saure Milch trinken, vielen Darmkrankheiten, besonders der Ruhr und dem Typhus einen kräftigen Widerstand zu leisten. Nach Prof. Buris Mitteilungen sind im Schweizerischen Heere die täglichen Fleischmengen etwas gekürzt und durch Käse ergänzt worden.

** Im Sommer sind Magen- und Darmkatarrhe an der Tagesordnung. Man sollte sie aber niemals zu leicht nehmen, denn sie haben schon oft zum Tode geführt! Namentlich muß man vorsichtig sein beim Genuß unreifen Obstes, verdorbener Speisen kalten Wassers usw. Wer magen- oder darmkrank geworden ist gehört ein bis zwei Tage ins Bett, damit der Leib warm gehalten wird. In leichten Fällen genügt das Tragen einer Leibbinde. Als Nahrung dient Haferschleim, Eichelkakao, Zwieback, schwerverdauliche Gemüse, Bier und Alkohol sind zu vermeiden.

Gesunde und Kranke.

Es gibt mehr eingebildete Gesunde als eingebildete Kranke. Dieser Ausspruch hat eine gewisse Berechtigung, so eigentümlich er im ersten Augenblick erscheint. Es gibt in der Tat ein Heer von kranken Menschen, die sich für ganz gesund halten, aber dennoch ein Leiden in sich tragen, wenn's ihnen zur Zeit auch keine Beschwerden macht. Sie legen auf „das Bischen" Husten, Schmerzen, Verdauungs- und andere Unregelmäßigkeiten gar keinen Wert, sie wollen gesund sein und täuschen sich über vieles hinweg, was doch der Beachtung sehr wert wäre. Durch solche Vernachlässigungen wird gar oft einem Uebel Zeit gelassen, sich einzunisten und gefahrvolle Zustände herbeizuführen. Diese Menschen befinden sich im Gegensatz zu denjenigen, die weder ein erhebliches Leiden noch eine Anlage dazu haben, die sich aber stets einbilden, krank zu sein, und die an ihrem Körper herumkurieren, ohne daß es nötig wäre.

Die kleinen Fußübel,

Hühneraugen, Hornstellen usw. kommen, so oft sie auch ausgerottet werden, immer wieder, solange man ungeeignetes Schuhwerk trägt, wie es für die meisten Menschen die käuflichen Schuhwaren sind. Erwachsene haben infolge ungenau passender Schuhe fast alle verdorbene Füße. Alle Eltern sollten nun wenigstens darauf bedacht sein, ihre Kinder vor dem gleichen Schicksal zu bewahren, indem sie ihnen nur bequemes Schuhwerk geben.

—

** Eine unwillkommene Gabe des Sommers sind die Sommersprossen, die noch manches Rätselhafte an sich haben. Der eine ist dafür sehr empfänglich, den anderen rührt es nicht, ob er sich auch den ganzen Tag von der Sonne bescheinen läßt. Es sind gelbe oder hellbraune Flecken in der Haut, die leichter kommen als gehen, und bei vielen sich Jahr für Jahr wieder einstellen. An Mitteln gegen die Sommersprossen fehlt es nicht, aber ihre dauernde Wirkung steht auf einem anderen Blatt.

* * *

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Nur noch heute!

Die Hoffnung auf Segen!

Eine Fischertragödie in fünf Akten nach dem Schauspiel: „Op Hopp van Zegen" von Herm. Heigermanns.

Die Macht einer Frau!

Streiflichter aus dem Großstadtleben von Jane Bess in sechs spannenden Akten.

Joe Martins tolle Nacht

Lustspiel in zwei Akten. 2446

SOFA-LAGER!

Spezial-Polstermöbel.

Garantiere für feinste Verarbeitung und für allerbeste Qualität. Anfertigung in — eigener Werkstätte. —

Spezial - Polsterhaus
HUGO WALTHER
Holzen, Rosenweg 40
2455

Deutsche
Sprechmaschinen
nur anerkannt beste Marken u. a.
„Milophon"
(eigenes Fabrikat)
„Resonaphon"
„Vox"
sowie Schallplatten von Grammophon, Parlophon und Vox, sind ohne Kaufzwang zu besichtigen.
Schmitt-Piano V. G.
Hagen i. Westf.
Elberfelderstr. 69. Tel. 2253.

Stoffe! Nur für Wiederverkäufer!
Billigste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer. Direkt ab Fabrik an unser Schwerter Lager, ohne jeden Zwischenhandel.
Tuchhandlung Meier
Tuche und Futterstoffe en gros
Hagenerstraße 26. 2367

Wie vermindere ich die Kosten für Schuhreparaturen?
Nur dadurch, daß ich „schwarze Sohlen" verwenden lasse.
Dieselben sind zu haben bei
H. Hitzegrad, Schuhmachermeister
— Senningsweg 26. —
Spezialität: Anfertigung von orthopädischen Schuhen für Kriegsbeschädigte. 1953
Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund.

Landwirte!
Bin dauernd Abnehmer von
frischem Obst und Gemüse.
Benötige jedes Quantum und erbitte Angebote.
Ww. Kraumendahl
2448 Schwerte (Ruhr), Westenort 1.

Maurer
für dauernd gesucht für Baustelle Stahlwerk Kabel. Fahrtvergütung.
Hermann Fischer
Baugeschäft in Boele-Kabel. 2461

Schirm gefunden! 2469
Die Polizeiverwaltung

Junger, ruhiger Herr sucht für sofort
Schlafstelle
mit Morgenkaffee. Bettwäsche kann gestellt werden.
Angebote u. Nr. 100 an die Geschäftsstelle.

Perfekte
Gehilfin
welche an sauberes, selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, sucht sofort
Frau 2460
Johanna Nordmann
Damenschneiderin
Königsplatz 2 II.

Sommersprossen !!
Ein einfaches, wunderbares Mittel gegen jeden kostenlos mit.
Frau M. Polorl
Hannover-G 223, Schließfach 106

Plakate
in geschmackvoller Ausführung
liefert die
Buchdruckerei
Carl Braus, Schwerte

Welche
Schneiderin
hat Zeit sofort einige Kleider anzufertigen und ältere neu aufzuarbeiten.
Zu erfr. in d. Gesch.

Zur Einmachzeit
Einkoch- und Einmachbücher
aller Art.
Buchhandlung Carl Braus.